

BLICK DURCH ANDERE AUGEN!

Das Team „baff“ macht Stücke für hörendes und T*taubes Publikum an der Grenze zwischen Tanz, Performance und Objekttheater. Jetzt ist mit „SINNich“ im FELD Theater die neue Produktion zu sehen

Text: Teresa Schomburg

Aufgeregt kommt Jan Kress ins FELD Theater am Winterfeldtplatz und gebärdet etwas in Deutscher Gebärdensprache. Er hat draußen ein rot blinkendes Signal gesehen. Vielleicht hat jemand versehentlich den Alarm ausgelöst? Niemandem von uns hörenden Menschen ist die leuchtende Lampe aufgefallen – weil sie keine Geräusche gemacht hat. Und schon sind wir mitten im Thema, denn genau darum geht es im neuen Stück „SINNich“ von baff. „Wir nehmen die Welt nicht so wahr, wie sie ist, sondern so, wie wir sind“, sagt Julia Keren Turbahn, wie Jan Kress ebenfalls Teil des Teams, zu dem auch noch Jan Rozman gehört.

Angefangen hat die Geschichte der Gruppe ebenfalls im FELD Theater für junges Publikum, das sich für innovative und inklusive Formate einsetzt. Seit 2020 arbeitet der T*taube Performer Jan Kress hier fest angestellt. Während der Coronapandemie probten Julia Keren Turbahn und Jan Rozman im FELD das Stück „Dinge dinge“, eine Tanz-Philosophie über Alltagsgegenstände, damals noch nicht unter dem Namen „baff“, und trafen auf dem Flur immer

Über „T*taub“

„Taub“ ist groß geschrieben eine positive Selbstbezeichnung, die von einigen Tauben Menschen genutzt wird. Klein geschrieben, meint „taub“ die medizinische Sichtweise auf den Zustand des Nicht-Hören-Können. Um zu verdeutlichen, dass es sich hier um keine homogene Gruppe handelt, verwendet das „baff“-Team den in Forschungen geprägten Terminus „T*taub“.

wieder zufällig Jan Kress. Schließlich baten sie ihn, sich das Stück anzusehen mit der Idee, es auch für T*taube Menschen zugänglich zu machen.

„Das war so ein klassischer Anfängerfehler“, sagt Julia lachend. Auch Jan Kress lächelt und erklärt: „Oft läuft es in der hörenden Theaterwelt so: Ein Stück ist fast fertig, und dann kommt jemand auf die Idee, noch DGS (Deutsche Gebärdensprache) einzubauen – wie die Kirsche als letzte Deko auf der Sah-

netorte. Aber es fehlt Wissen und ein tieferes Verständnis über die Kultur von T*tauben Menschen. Da gehen oft Dinge schief.“

Auf die Zusammenarbeit mit Julia Keren Turbahn und Jan Rozman ließ er sich dennoch ein. Nachdem die beiden erkannt hatten, dass es nicht funktioniert, Passagen mit Lautsprache einfach in DGS zu dolmetschen, entwickelten sie gemeinsam mit Jan Kress eine neue Version von „Dinge dinge“. Seit dem Nachfolge-Projekt „O (die shOw)“,



ein körperliches Quizspiel um Buchstaben, Wörter und Kommunikation, übernehmen alle drei gleichberechtigt die künstlerische Leitung. „Wenn T*taube Menschen von Anfang an mit einbezogen sind, ist das ein Austausch“, sagt Jan Kress. „Wir können dann auch ganz neue Formen finden, wenn wir diese beiden Perspektiven zusammen bringen.“

Julia hat inzwischen Deutsche Gebärdensprache gelernt. Wenn sie sich mit Jan unterhält, ist es zwar recht still im Raum. Eine Stille, die unter hörenden Personen vermutlich unangenehm wäre. Aber Jans und Julias Hände bewegen sich schnell, sie lächeln und kichern viel.

Die Stücke von „baff“ sind alles andere als still. „Wir haben viel mit Musik experimentiert“, sagt Julia, „indem wir basslastige Musik verwenden, Sounds in Licht übersetzen oder Musik körperlich darstellen mit verschiedenen Rhythmen, Tempi oder Tonhöhen.“ Denn Musik lässt sich nicht nur übers Ohr wahrnehmen, sondern auch über Vibrationen oder mit dem tanzenden Körper.“

In „SINNich“ erforscht „baff“ nun in einer Art Labor die Wahrnehmungswelt von Tieren und Pflanzen. „Wir stellen die Tiere aber nicht dar, sondern wir zeigen ihre Wahrnehmungswelt“, sagt Julia. Eine Fliege

Das Ensemble „baff“ erforscht die vielfältigen Arten der Weltwahrnehmung, hier mit Wärmebildkamera

zum Beispiel sieht durch ihre Facettenaugen mehrere Bilder nebeneinander, sieht die Welt also im Vergleich zur menschlichen Wahrnehmung langsamer und multipliziert. „Im neuen Stück versuchen wir mit möglichst wenig Sprache zu arbeiten“, sagt Jan Kress und meint damit auch DGS. Stattdessen will „baff“ visuell und körperlich so mit Sprache spielen, dass sie für hörendes und T*taubes Publikum funktioniert und es keine Übersetzungen braucht. Das können Kunstformen sein, die in der T*tauben Kultur schon lange etabliert, hörenden Menschen aber oft unbekannt sind wie Gebärdensprache oder VV (Visual Vernacular).

Jan Kress demonstriert, wie VV funktioniert: Er schlägt sich selbst leicht mit der flachen Hand an die Wange, rollt mit Kopf und Augen und lässt schließlich den Kopf fallen. Die Szene stellt einen Minigolfball dar, der geschlagen wird, ums Loch kreiselt und schließlich darin versinkt. Jan hat dabei selbst die Perspektive des Minigolfs eingenommen. Die Performer:innen von „baff“ wollen neben diesen schon bekannten Formen aber auch ganz eigene, neue künstlerische Formen finden – und so auch diesmal wieder ihrem Namen gerecht werden und das Publikum in Staunen versetzen.

FELD Theater für junges Publikum ab 5 Jahren,
Gleditschstr. 5, Schöneberg, Mi 18.–Fr 20.2., 10
Uhr, Sa 21.2. 11+16 Uhr, So 22.2. 16 Uhr, 10/8 €,
Kinder 6 €, www.jungesfeld.de,
www.baff.webseite

Foto: DieOrdnungDerDinge

